



Tagungsmappe

Bio-Gemüse

Online-Marktgespräche West

Kick-off Dienstag, 9. Juni 2026, 18-20 Uhr

Der Biomarkt boomt, aber der Bio-Gemüsemarkt?
Deutsches Bio-Gemüse braucht viele kleine und große Impulse
gemeinsam entwickelt in online Arbeitskreisen

„Die besten Ideen entstehen, wo Denken frei ist und Erfahrungen geteilt werden“

frei nach Harald Lesch

I. Status Quo, Hindernisse, Chancen – Arbeitskreise, 1. Runde

- | | |
|-------------|--|
| 1. Möhren | Holger Buck, Berater bei Naturland |
| 2. Zwiebeln | Josephine Hardt, Bio-Kartoffel-Erzeuger e.V. |

II. Strategien für mehr Bio-Gemüse – Arbeitskreise, 2. Runde

- | | |
|--|--|
| 1. Selbstverpflichtung des LEH | Henning Niemann, KÖN, Projekt „Runder Tisch“ |
| 2. Chance Direktvermarktung | Markus Puffert, Berater der LK - NRW |
| 3. Kooperationen | Wolfram Dienel, Interessensgemeinschaft für Feldgemüse |
| 4. Vermarktungspotenziale in Handel und Verarbeitung | Almuth Eberhard, Vermarktungsgesellschaft Bioland SH |

Teilnahme kostenlos; Anmeldung erforderlich, bitte mit Angabe, an welchem Arbeitskreis die Teilnahme gewünscht wird: [hier www.bio2030.de](http://www.bio2030.de)

Die Plätze werden in der Reihenfolge der Anmeldungen vergeben.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Programm 9.6.2026

- 17:30 Öffnung des Video-Fensters, Gelegenheit zum Austausch
- 18:00** Begrüßung,
Blitzlichter der Referenten der Arbeitskreise Möhren und Zwiebeln
- 18:25 Berichte aus den Arbeitskreisen Möhren und Zwiebeln
- 18:30 Blitzlichter der Referenten der Arbeitskreise zu „Strategien für mehr Bio-Gemüse“
- 19:00 Berichte aus den Arbeitskreisen
- 19:20 Gespräch im Plenum
- 19:55 Abschlussrunde
- 20:00** Ende

Inhaltsverzeichnis

- Seite 3: Bio-Gemüse in Deutschland 2025: Rekordflächen und steigende Ernten
- Seite 9: Anbauflächen und Erntemengen
- Seite 13: Selbstversorgungsgrad
- Seite 14: Gemüseanbau in Deutschland 2025
- Seite 16: Zukunft Gemüsebau
- Seite 18: Liste der Teilnehmenden

Bio-Gemüse in Deutschland 2025: Rekordflächen und steigende Ernten



Bio-Gemüse macht inzwischen knapp 16 Prozent der gesamten Gemüseanbaufläche in Deutschland aus. Bild: Conny Pokorny/Getty Images.

Im Jahr 2025 erreichte der deutsche Bio-Freilandgemüsebau Rekordwerte bei der Zahl der Betriebe, der Anbaufläche und der Erntemengen. Besonders stark wuchsen Zwiebeln, Rote Bete und Romana-Salat, während der Anbau von Bio-Spargel deutlich zurückging.

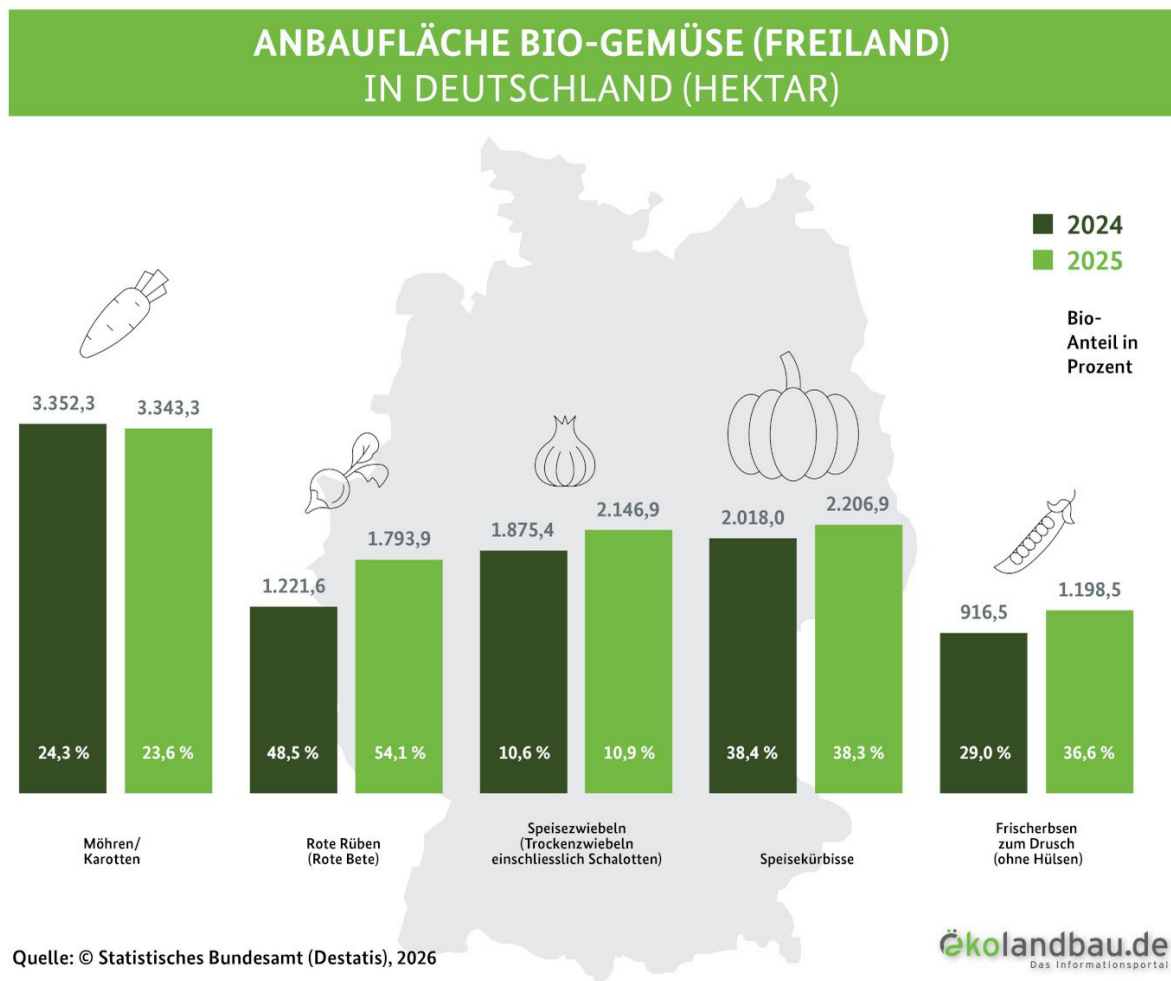
Der deutsche Bio-Freilandgemüsebau verzeichnete 2025 in nahezu allen Bereichen Höchstwerte. Sowohl die **Zahl der Betriebe** als auch **Anbaufläche** und **Erntemengen** legten deutlich zu. Insgesamt wirtschafteten 1.367 Betriebe im Bio-Gemüsebau, rund 50 mehr als im Vorjahr. Damit wurden sowohl beim absoluten Zuwachs als auch bei der Wachstumsrate Rekorde erzielt.

Die Bio-Freilandfläche nahm 2025 um 6,7 Prozent auf 20.291 Hektar zu und erreichte damit ebenfalls einen Rekord. Der **Bio-Anteil** an der gesamten Gemüsefläche lag **bei 15,6 Prozent**. Besonders große Anbauflächen verzeichneten **Nordrhein-Westfalen** und **Bayern**. Noch dynamischer entwickelte sich die Erntemenge: Mit rund 562.800 Tonnen lag sie um 12,9 Prozent über dem Vorjahr und wuchs damit deutlich stärker als die Fläche. Ursache waren **überdurchschnittliche Bruttoerträge, begünstigt durch ein sehr sonniges, warmes, aber auch trockenes Jahr mit intensiver Bewässerung**. Der Bio-Anteil an der gesamten Gemüseernte betrug 13,1 Prozent, da auch der konventionelle Anbau hohe Zuwächse erzielte.

Deutliche Verschiebungen zwischen den Kulturen

Die größten Zuwächse gegenüber 2024 zeigten sich bei **Zwiebeln und Roter Bete**. Die Bio-Zwiebelfläche nahm um 14,5 Prozent zu, die Erntemenge sogar um 53,8 Prozent, was nach der Unterversorgung im Vorjahr zu einer Marktsättigung führte. Mit einem Flächenplus von 46,8 Prozent und einem Erntezuwachs von 74,6 Prozent verzeichneten Rote Bete die dynamischste Entwicklung der vergangenen Jahre. Der Bio-Anteil liegt hier

mit über 50 Prozent außergewöhnlich hoch, getragen von einer **breiten Nachfrage in Frische- und Verarbeitungsmärkten**.



Die größte Anbaufläche im ökologischen Gemüseanbau entfiel auch 2025 auf Wurzel- und Knollengemüse. Starke Flächenanteile in dieser Gruppe stellen die Bio-Möhren. Grafik: BLE

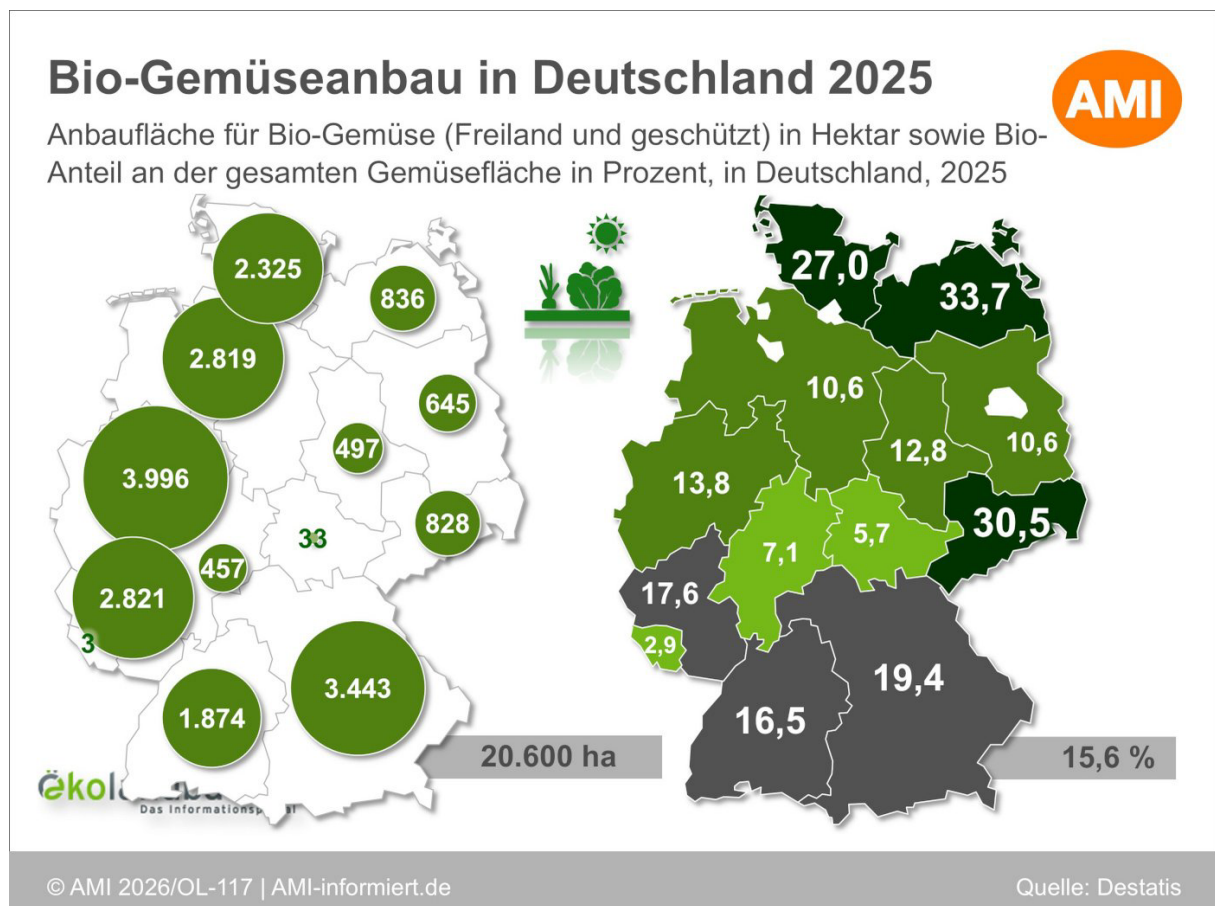
Auch **Kürbisse** legten weiter zu, vor allem Hokkaido, allerdings blieb das Mengenwachstum hinter dem Flächenzuwachs zurück. Die Zucchiniflächen nahmen um 8,2 Prozent zu. **Möhren** als wichtigste Kultur im Bio-Anbau **stagnierten flächenmäßig**, die Ernte fiel nach dem Rekordjahr 2024 geringer aus. Deutlich rückläufig entwickelte sich **Bio-Spargel**: Die Anbaufläche sank um fast zwölf Prozent, die Erntemenge um knapp 15 Prozent. Dies war durch **hohe Arbeitskosten und einen späteren Saisonstart im Öko-Gartenbau** bedingt.

Im Blattgemüsebau setzte sich die starke Konzentration auf **Romana- beziehungsweise Salatherzen** fort. Die Fläche wuchs binnen eines Jahres um 25 Prozent, während sie bei anderen Salatarten leicht zurückgingen. Insbesondere **Weißkohl** legte bei Kohlgemüse deutlich zu, sowohl in der Fläche als auch bei der Erntemenge. Dies ist auf die gestiegene Nachfrage der Privathaushalte und der Verarbeitung zurückzuführen. **Brokkoli und Blumenkohl** hingegen verzeichneten **witterungsbedingte Rückgänge**.

Positiv entwickelte sich erstmals seit Jahren wieder der **Bio-Hülsenfruchtanbau**. Druscherbsen und Buschbohnen legten flächenmäßig zu, da die Verarbeitungsindustrie verstärkt auf den heimischen Bio-Vertragsanbau setzt, um Importware zu ersetzen. Insgesamt war 2025 damit von starkem Wachstum, strukturellen Verschiebungen zwischen den Kulturen sowie einer hohen Abhängigkeit von der Witterung und Marktsignalen geprägt.

Große regionale Unterschiede

Besonders in den größeren Gemüseanbauregionen spielt der Bio-Anbau eine wichtige Rolle. Dazu zählen vor allem **Nordrhein-Westfalen und Bayern**. Gleichzeitig zeigen sich bei genauerem Blick auf die Anbaustruktur interessante regionale Unterschiede: In einigen Bundesländern ist der Anteil des ökologischen Gemüseanbaus an der gesamten Gemüsefläche besonders hoch. Das gilt insbesondere für **Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern**. Während in Mecklenburg-Vorpommern der Gemüseanbau insgesamt eine wichtige Rolle spielt und zugleich ein hoher Bio-Anteil erreicht wird, ist der Gemüseanbau in Sachsen im Vergleich zu klassischen Gemüsehochburgen insgesamt weniger stark ausgeprägt. Dadurch fällt dort der Anteil ökologisch bewirtschafteter Gemüseflächen entsprechend hoch aus.



Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern nehmen beim Bio-Gemüseanbau eine führende Rolle in Deutschland ein, gefolgt von Schleswig-Holstein. Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis)

Ausblick auf 2026

Nach dem starken Flächenwachstum im Bio-Gemüsebau 2025 rechnen viele Branchenbeteiligte für 2026 mit einer **Konsolidierung, da hohe Angebotsmengen, Preisdruck und strukturelle Unsicherheiten Flächenausweitungen begrenzen.** Zusätzlich erhöhen **geopolitische Spannungen, stark gestiegene Energie- und Logistikkosten** sowie eine **getrübte Stimmung der Verbraucherinnen und Verbraucher** die wirtschaftlichen Risiken entlang der gesamten Wertschöpfungskette.

Nach Einschätzung von Holger Buck, Bio-Feldgemüseexperte und Naturland-Fachberater, befindet sich der **Bio-Gemüsebau im Umbruch:** Strukturwandel, Arbeitskräftemangel und neue Technik zur automatisierten Unkrautregulierung setzen Betriebe unter Druck. **Teure Investitionen in Hacktechnik und Robotik** ersetzen vor allem Handarbeit, verschieben den Wettbewerb zugunsten größerer Betriebe und erhöhen den Anpassungsdruck für kleinere. Gleichzeitig begünstigt die Mechanisierung bestimmte Kulturen wie Wurzelgemüse und beeinflusst so zunehmend Anbau- und Betriebsstrukturen.

Interview mit Gemüseexpertin Almuth Eberhard, VGS Bioland SH



Almuth Eberhard ist Geschäftsführerin und stellvertretende Leiterin der Gemüseabteilung bei der VGS Bioland SH. Bild: Eberhard

Oekolandbau.de befragte Almuth Eberhard, Geschäftsführerin und stellvertretende Leiterin der Gemüseabteilung der Vermarktungsgesellschaft Bioland Schleswig-Holstein (VGS Bioland SH), wie sie die Lage am Bio-Gemüsemarkt für 2026 einschätzt.

Almuth Eberhard: Die Ausdehnung der Bio-Fläche ist grundsätzlich positiv zu sehen. Sie zeigt, dass hiesige Bio-Betriebe sowohl die Bereitschaft als auch die Fähigkeit haben, auf eine steigende Nachfrage zu reagieren. Gleichzeitig wird aber deutlich, dass Flächenwachstum und Marktentwicklung nicht immer im Gleichklang verlaufen. Insbesondere im Gemüsebau sind die Zuwächse teils sehr dynamisch, was regional und je nach Produkt zu erhöhtem Vermarktungsdruck führen kann.

Oekolandbau.de: Wie hat der Markt die zusätzliche Menge verkraftet?

Almuth Eberhard: Der Markt konnte die zusätzlichen Mengen nicht in allen Bereichen vollständig aufnehmen. Insbesondere im Frischmarkt kam es bei einzelnen Kulturen zu Preisdruck und Vermarktungsschwierigkeiten. Andere Produkte hingegen konnten vollständig abgesetzt werden. Diese Entwicklung unterstreicht die Bedeutung einer eng abgestimmten Produktions- und Vermarktungsplanung, um Marktungleichgewichte zu vermeiden. Die Bündelung über Erzeugergemeinschaften bietet hier große Vorteile für die Erzeuger- und Abnehmerseite. So lassen sich Mengen und Qualitäten besser koordinieren, Schwankungen ausgleichen und die Planungssicherheit erhöhen.

Oekolandbau.de: Was zeichnet sich für 2026 ab und wie sicher ist die Prognose?

Almuth Eberhard: Grundsätzlich bleibt die Nachfrage nach hiesigem Bio-Gemüse bestehen. Gleichzeitig zeigen sich deutliche Unterschiede je nach Verwendungsbereich, Gemüsekultur, Qualität und Vermarktungszeitpunkt. Der Wettbewerb mit Importware nimmt zu, auch wenn regionale Produkte vom Handel grundsätzlich bevorzugt werden. Steigende Kosten setzen die Betriebe zusätzlich unter Druck. Viele Gemüsebaubetriebe suchen derzeit verstärkt nach Anbaumöglichkeiten, insbesondere im Vertragsanbau. Allerdings können nicht alle Anfragen berücksichtigt werden. Insgesamt bleibt die Prognose mit Unsicherheiten behaftet – vor allem mit Blick auf Konsumverhalten, wirtschaftliche Rahmenbedingungen, politische Entwicklungen und die Witterung. Klar ist aber, die Nachfrage könnte in vielen Bereichen komplett mit Bio-Gemüse aus deutschem Anbau gedeckt werden. Aber nicht zu jedem Preis – und das ist mitunter der Knackpunkt. Hier sind alle Beteiligten entlang der Wertschöpfungskette gut beraten, den deutschen Bio-Anbau zu unterstützen und zu honorieren.

Text und Interview: Tim Brauweiler, AMI

Lesen Sie mehr auf Oekolandbau.de:

Weitere Infos im Web:

- [Destatis: Ökologischer Anbau von Obst und Gemüse](#)

Letzte Aktualisierung 08.05.2026

Obst, Gemüse und Gartenbau

Anbauflächen und Erntemengen von ökologisch angebautem Gemüse und Erdbeeren

Ökologischer Landbau in Deutschland 2024 und 2025: Vollständig ökologisch¹ bewirtschaftete Anbauflächen

Gemüseart und Erdbeeren	2024		2025	
	Anbau- flächen	Ernte- menge	Anbau- flächen	Ernte- menge
	ha (Hektar)	t (Tonnen)	ha (Hektar)	t (Tonnen)
Gemüse im Freiland insgesamt^{2,3}	19 017,7	498 393,4	20 290,8	562 796,2
└ Kohlgemüse zusammen	2 224,6	52 747,5	2 120,2	63 494,1
└ Blumenkohl	238,3	3 916,2	223,6	4 109,4
└ Brokkoli	659,1	6 923,4	544,6	6 639,6
└ Chinakohl	79,4	1 780,1	81,4	1 897,4
└ Grünkohl	208,3	3 234,4	200,2	3 842,1
└ Kohlrabi	168,4	2 602,8	152,5	2 763,3
└ Rosenkohl	85,8	681,3	75,6	812,2
└ Rotkohl	186,8	7 111,3	180,4	7 735,6
└ Weißkohl	504,0	24 481,7	563,4	33 605,7
└ Wirsing	94,4	2 016,1	98,5	2 088,8
└ Blatt- und Stängelgemüse zusammen²	4 297,3	45 395,9	4 182,3	49 185,8
└ Chicoréewurzeln	35,2	X	/	X
└ Eichblattsalat	123,6	1 851,9	107,4	1 731,2

1: Ökologische Produktion von Gemüse gemäß Kontrollverfahren zum ökologischen Landbau, Verordnung (EU) Nummer 2018/848.

2: Erntemengen ohne Chicorée und Spargel (nicht im Ertrag).

3: Anbaufläche von Gemüse insgesamt ohne Erdbeeren.

4: Anbaufläche bei Speisepilzen ist die Erntefläche.

X = Gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll ist.

/ = Keine Angaben, da Zahlenwert nicht sicher genug.

. = Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten.

Gemüseart und Erdbeeren	2024		2025	
	Anbau- flächen	Ernte- menge	Anbau- flächen	Ernte- menge
	ha (Hektar)	t (Tonnen)	ha (Hektar)	t (Tonnen)
Eissalat	99,0	2 549,4	83,7	1 972,6
Endiviensalat	36,7	625,8	30,9	694,6
Feldsalat	116,6	542,8	94,7	437,0
Kopfsalat	79,5	1 406,8	77,7	1 241,7
Lollosalat	23,6	272,2	19,1	360,9
Radicchio	49,2	759,1	41,7	537,6
Romanasalat (alle Sorten)	306,6	7 948,5	384,0	9 276,7
Rucolasalat	27,2	127,7	/	/
Sonstige Salate	178,4	1 556,2	158,5	1 245,5
Spinat	431,9	5 774,6	535,3	6 999,5
Rhabarber	293,5	3 133,4	308,2	4 796,0
Porree (Lauch)	363,0	8 300,3	372,2	9 186,3
Spargel (im Ertrag)	1 784,6	9 242,8	1 573,8	7 877,5
Spargel (nicht im Ertrag)	290,7	X	230,5	X
Stauden-/ Stangensellerie	57,7	1 304,5	89,6	2 442,7
Wurzel- und Knollengemüse zusammen	7 013,3	306 796,6	7 850,4	348 437,4
Knollensellerie	314,0	10 846,9	332,1	11 610,7
Möhren und Karotten	3 352,3	193 563,0	3 343,3	172 171,0
Radies	121,9	2 217,0	122,4	2 554,4
Rettich (alle Sorten außer Meerrettich)	68,1	1 420,5	64,7	1 090,7
Rote Rüben (Rote Bete)	1 221,6	46 935,3	1 793,9	81 947,8
Bundzwiebeln (Frühlingszwiebeln)	60,0	764,2	47,1	571,0

1: Ökologische Produktion von Gemüse gemäß Kontrollverfahren zum ökologischen Landbau, Verordnung (EU) Nummer 2018/848.

2: Erntemengen ohne Chicorée und Spargel (nicht im Ertrag).

3: Anbaufläche von Gemüse insgesamt ohne Erdbeeren.

4: Anbaufläche bei Speisepilzen ist die Erntefläche.

X = Gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll ist.

/ = Keine Angaben, da Zahlenwert nicht sicher genug.

. = Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten.

Gemüseart und Erdbeeren	2024		2025	
	Anbau- flächen	Ernte- menge	Anbau- flächen	Ernte- menge
	ha (Hektar)	t (Tonnen)	ha (Hektar)	t (Tonnen)
Speisezwiebeln (Trockenzwiebeln einschließlich Schalotten)	1 875,4	51 049,8	2 146,9	78 491,6
Fruchtgemüse zusammen	2 860,9	63 730,5	3 156,5	68 195,8
Einlegegurken	130,5	3 077,5	153,9	3 237,2
Salatgurken	2,8	54,3	/	68,5
Speisekürbisse (zum Beispiel Hokkaido, Butternuss, Riesenkürbis)	2 018,0	41 484,3	2 206,9	43 328,7
Zucchini	461,5	15 592,4	499,2	17 816,4
Zuckermais	248,1	3 522,0	293,9	3 745,1
Hülsenfrüchte zusammen	1 685,6	10 908,7	1 979,9	12 295,0
Busch- und Stangenbohnen	674,3	6 192,5	709,0	6 053,4
Dicke Bohnen	27,3	122,3	/	/
Frischerbsen zum Drusch (ohne Hülsen)	916,5	4 150,8	1 198,5	5 849,7
Frischerbsen zum Pflücken (mit Hülsen)	67,5	443,1	19,9	110,9
Sonstige Gemüsearten	936,1	18 814,2	1 001,4	21 188,0
Gemüse unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen einschließlich Gewächshäusern insgesamt³	331,7	31 442,1	299,7	33 817,3
Feldsalat	57,0	418,3	41,5	327,1
Kopfsalat	10,5	290,0	7,0	161,1
Sonstige Salate	43,6	632,4	44,2	720,1
Paprika	42,7	3 030,0	41,3	4 810,9
Radies	14,8	184,8	9,7	128,8

1: Ökologische Produktion von Gemüse gemäß Kontrollverfahren zum ökologischen Landbau, Verordnung (EU) Nummer 2018/848.

2: Erntemengen ohne Chicorée und Spargel (nicht im Ertrag).

3: Anbaufläche von Gemüse insgesamt ohne Erdbeeren.

4: Anbaufläche bei Speisepilzen ist die Erntefläche.

X = Gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll ist.

/ = Keine Angaben, da Zahlenwert nicht sicher genug.

. = Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten.

Gemüseart und Erdbeeren	2024		2025	
	Anbau- flächen	Ernte- menge	Anbau- flächen	Ernte- menge
	ha (Hektar)	t (Tonnen)	ha (Hektar)	t (Tonnen)
Salatgurken	38,7	5 901,3	36,4	6 109,2
Tomaten	94,0	19 260,1	92,1	19 563,2
Sonstige Gemüsearten	30,2	/	27,5	1 996,9
Erdbeeren insgesamt	349,8	2 641,3	316,3	2 520,6
Im Freiland (im Ertrag)	210,7	1 258,1	167,0	1 015,6
Im Freiland (nicht im Ertrag)	62,9	X	54,6	X
<u>Unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen einschließlich Gewächshäusern</u>	76,2	1 383,2	94,6	1 505,0
Speisepilze⁴	48,8	9 100,9	178,2	37 163,3

1: Ökologische Produktion von Gemüse gemäß Kontrollverfahren zum ökologischen Landbau, Verordnung (EU) Nummer 2018/848.

2: Erntemengen ohne Chicorée und Spargel (nicht im Ertrag).

3: Anbaufläche von Gemüse insgesamt ohne Erdbeeren.

4: Anbaufläche bei Speisepilzen ist die Erntefläche.

X = Gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll ist.

/ = Keine Angaben, da Zahlenwert nicht sicher genug.

. = Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten.

Stand 13. März 2026

Obst und Gemüse in Deutschland



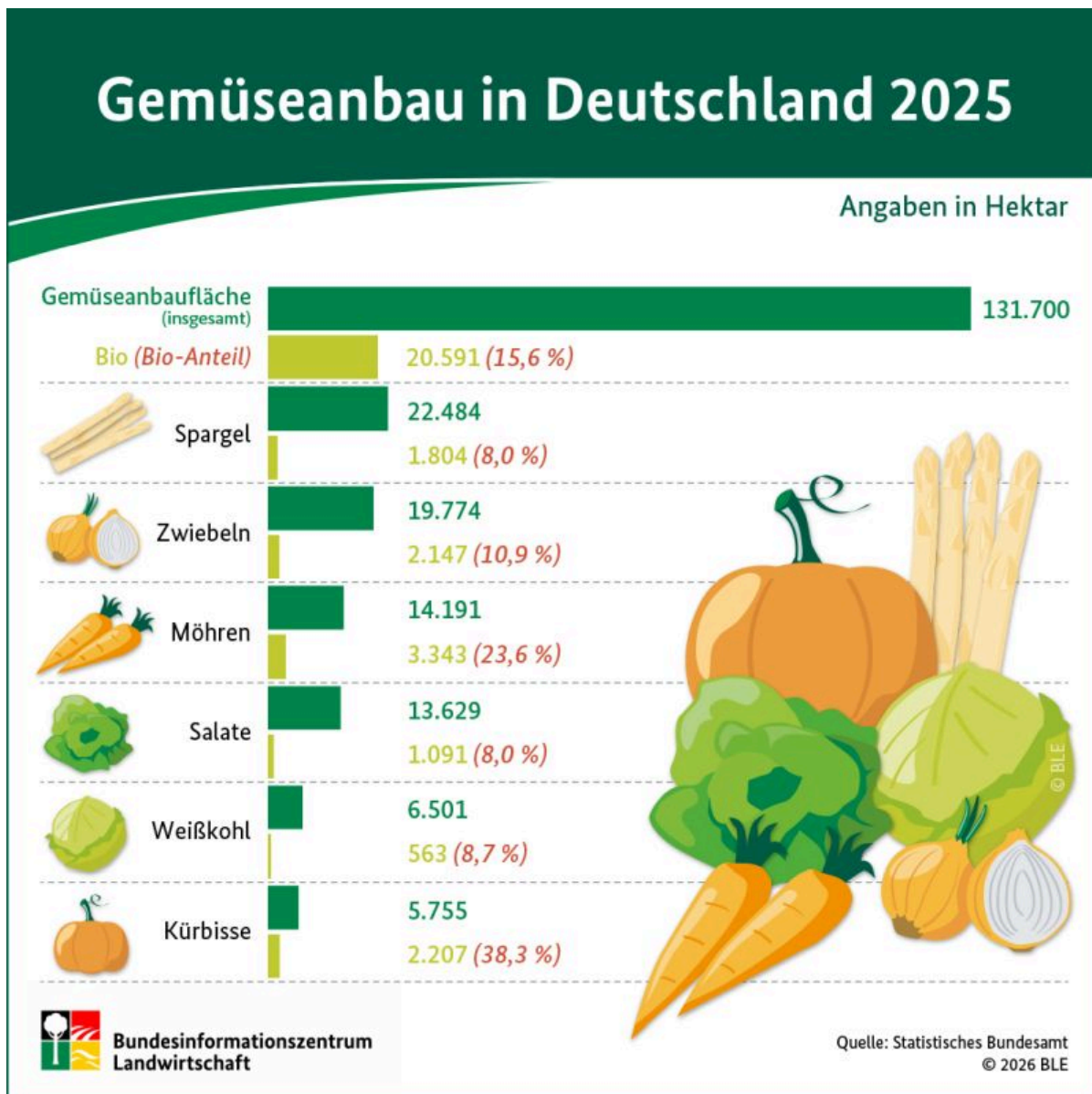


Gemüseanbau in Deutschland 2025

27.04.2026

Die Gemüseanbaufläche in Deutschland ist im Vergleich zum Vorjahr um fast 4 % gewachsen und lag 2025 bei rund 131 700 ha.

Spitzenreiter waren Spargel und Zwiebeln, die beinahe ein Drittel der gesamten Gemüseanbaufläche ausgemacht haben. Im konventionellen Anbau lagen des Weiteren Salat, Möhren und Weißkohl ganz vorne.



(https://www.oekolandbau.nrw.de/sites/default/files/2026-04/2026_infografik_gemuese-anbau_2025.jpg)

6 % mehr Biogemüse

Die Bio-Anbaufläche legte im Vergleich zum vergangenen Jahr um gut 6 % zu, sodass 15,6 % der Gemüseanbaufläche 2025 ökologisch bewirtschaftet wurden. Im ökologischen Landbau sind, bezogen auf die Anbaufläche, Möhren die wichtigste Anbaukultur. Was den Bio-Anteil betrifft, liegen Kürbisse ganz vorne. Mehr als 38 % der gesamten Kürbisanbaufläche in Deutschland werden ökologisch bewirtschaftet.

BLE

© 2026 Ökolandbau

Gemüsebau: Wie sieht deine Zukunft aus?

In diesem Artikel geben wir einen Überblick über die strukturellen Entwicklungen im Gemüsebau mit Ursachen für das Berufs- und Höfesterben. Am Ende werden Ideen zur Lösung der Strukturprobleme aufgezeigt.

Bestandsaufnahme: Wo steht der Gemüsebau heute in Deutschland?

Es gibt aktuell etwa 260.000 landwirtschaftliche Betriebe in Deutschland, davon sind circa 5.777 Gemüsebaubetriebe. Das ist ein Anteil von circa 2% aller landwirtschaftlichen Betriebe. Die Selbstversorgungsquote bei Gemüse in Deutschland beträgt ca. ein Drittel; zwei Drittel des in Deutschland konsumierten Gemüses werden importiert. Diese Quoten sind in den letzten zehn Jahren konstant geblieben. Das Höfesterben findet auch im Gemüsebau statt. So gab es im Jahr 2000 noch mehr als 12.000 Gemüsebaubetriebe - doppelt so viele Betriebe wie heute. Das hat zur Konsequenz, dass bei nur leicht steigenden Gesamtanbauflächen und Gesamterntemengen die Anbaufläche pro Betrieb stark zunimmt. Die mittlere Anbaufläche je Gemüsebaubetrieb betrug 2023 in Deutschland 20,6 ha. Es gibt also immer weniger Betriebe mit immer mehr Anbaufläche.

Wer baut in Zukunft unser Gemüse an?

Seit Jahren sind die Ausbildungszahlen im Gemüsebau erschreckend niedrig und sogar stark im Sinkflug. Im letzten Jahrgang der staatlichen Gemüsebau-Ausbildung 2023 gab es insgesamt 159 Auszubildende, 2021 waren es noch insgesamt 222 Auszubildende. Eine ähnliche Situation finden wir auch bei den Meisterabschlüssen vor. Im Jahr 2022 haben insgesamt 36 Menschen erfolgreich die Meisterprüfung im Gemüsebau bestanden, die Jahre davor waren es um die 15 Menschen. Wir haben es also mit einem extrem starken Fachkräftemangel im Gemüsebau zu tun, immer weniger Menschen wollen diesen Beruf erlernen bzw. ausüben.

Großbetriebe setzen die Benchmarks für die Branche

Ein Blick auf die Strukturdaten im Gemüsebau zeigt auch, wohin der Strukturwandel in puncto Betriebsgrößen geht. Die 9% größten Gemüsebaubetriebe (466 Betriebe mit jeweils



Schöner Gemüsebau- in Zukunft noch machbar? (M. Barbi)

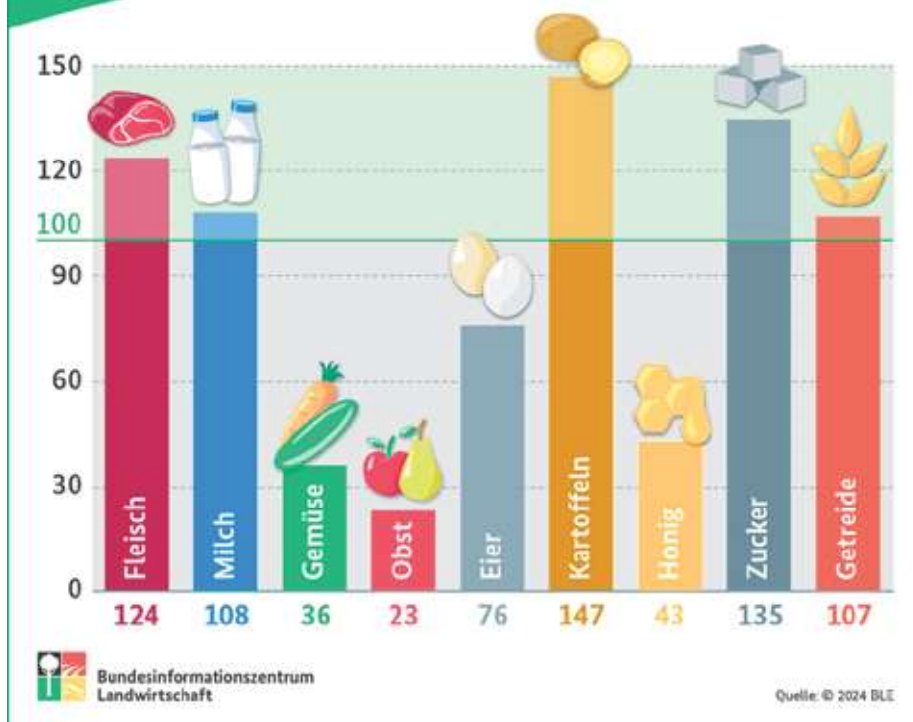
über 50ha) bewirtschaften rund 61% der gesamten Gemüseanbaufläche in Deutschland. Dem gegenüber stehen 64% aller Betriebe, die eine Gemüsefläche von unter 10 ha bewirtschaften. Die Entwicklung zu sehr großen und stark spezialisierten Betrieben folgt der Marktlogik der Skaleneffekte. Je mehr Anbaufläche, desto höher ist die Maschinenauslastung, desto rentabler Investitionen in die Mechanisierung, Standardisierung und Automatisierung von Arbeitsprozessen. Gleiches gilt auf der Einkaufsseite. Je größer der Betrieb, desto größer ist die Einkaufsmenge von Betriebsmitteln wie Saatgut, Jungpflanzen, Dünger oder Pflanzenschutzmitteln, um so günstiger sind diese auf die Stückkosten berechnet. Weniger mechanisierte Betriebe mit mehr Personaleinsatz können so im Wettbewerb auf Dauer nicht mithalten. Diese Branchenentwicklung betrifft sowohl konventionell als auch ökologisch wirtschaftende Betriebe. Eine Konsequenz ist, dass sich die Saatgutzüchtung und Maschinenentwicklung für den Gemüsebau an Benchmark-Betrieben orientieren und damit den Vergleichsmaßstab für Kosteneffizienz, Arbeitsprozesse und Technik im Gemüsebau bilden.

Der Handel bestimmt die Preise, Erzeugerkosten steigen stärker als die Preise

Egal ob indirekte Vermarktung oder direkte Vermarktung, die Basis, von der die Verkaufspreise berechnet werden, ist der Großhandelspreis. Die Großhändler und Discounter haben in Deutschland einen Marktanteil von 70% in der Gemüsevermarktung. Sie geben mit ihrer Einkaufspolitik den Preis vor. Entweder wird dieser von den Erzeuger*innen akzeptiert oder man kommt nicht ins Geschäft. Bei verderblichen Lebensmitteln wie Frischgemüse, das nicht Tage oder Wochen später verkauft werden kann, ist das ein erhebliches Druckmittel. Somit bestimmen die Großhandelspreise das gesamte Preisgefüge der Gemüsebranche. Das macht sogar den Großbetrieben zu schaffen, die sich deshalb zunehmend in Erzeugerorganisationen zusammenschließen, um so ein Gegengewicht zur Marktmacht der Lebensmittelhändler aufzubauen. Diese Problemlage beschäftigt auch die Monopolkommission: Im Policy Brief zur Situation des Wettbewerbs in der Lebensmittellieferkette schreibt sie, dass Anzeichen von möglichen

Der Selbstversorgungsgrad in Deutschland

(2022, in Prozent)



Selbstversorgung in Deutschland

Wettbewerbsproblemen und Marktmacht vorliegen. Diese Kurzanalyse wird unter anderem damit begründet, dass die Kosten für landwirtschaftliche Betriebsmittel wie Saatgut, Dünger und Pflanzenschutz seit Jahren stärker gestiegen sind, als die Preise, die die Erzeuger*innen für ihre landwirtschaftlichen Produkte erhalten haben.

Was sind die Prognosen für den Gemüsebau in Deutschland?

Laut Landwirtschaftszählung im Jahr 2020 haben 75 % aller Gemüsebaubetriebe keine gesicherte Hofnachfolge. Je kleiner der Betrieb, desto schwieriger ist die Nachfolge. Klassischer Gemüseanbau und -vermarktung bedeuten heute einen hohen Kapitalbedarf für Investitionen in Boden, Maschinen und Gebäude bei stark schwankenden Saisonpreisen, zunehmenden Wetterextremen sowie niedrigen Marktpreisen und Gehältern. Immer weniger Menschen sind bereit, dieses hohe Unternehmensrisiko zu übernehmen - bei gleichzeitig geringen unternehmerischen Chancen. Die aktuelle Branchenanalyse der DZ-Bank für die Landwirtschaft geht davon aus, dass bis 2040 ca. 60%

aller landwirtschaftlichen Betriebe verschwinden. Für den Gemüsebau übersetzt heißt das, dass es in 16 Jahren nur noch 2.400 Gemüsebaubetriebe geben wird. Dass laut Bauernverband fast die Hälfte aller Betriebsleiter über 55 Jahre alt ist und somit auch in diesem Zeitraum in Rente gehen wird, unterstützt diese Prognose.

Wie verhalten sich Branchenverbände und Politik zum Höfesterben im Gemüsebau?

Die Gemüsebaubetriebe stellen nur 2 % aller landwirtschaftlichen Betriebe dar. Der Gemüsebau zählt zwar zur Landwirtschaft, gehört aber organisatorisch zum Gartenbau mit sieben Fachrichtungen und weist somit seine eigene Ausbildungs- und Verbandsstruktur auf. Er fristet in der Landwirtschaft und im Gartenbau nur ein Nischendasein. Der Zentralverband Gartenbau e.V. (ZGV) und auch die Bundesfachgruppe Gemüsebau stellen die strukturellen Entwicklungen nicht in Frage.

Auch in der agrarpolitischen Großwetterlage stellt der Gemüsebau eine wenig beachtete Nische dar. Der Kern der Agrardebatte dreht sich um die

landwirtschaftlichen, insbesondere tierhaltenden Betriebe, um das Tierwohl sowie um den Verteilungsmechanismus der milliardenschweren Agrarsubventionen aus Brüssel. Bei letzterem ist vor allem das "Greening" der Branche im politischen Fokus, also das Verbinden von Umweltauflagen an die Zahlung von Subventionen.

Im Kontrast zur tatsächlichen Agrarpolitik stehen all jene politischen Aussagen und Bestrebungen zur Stärkung einer pflanzlich betonten Ernährung mit hohem Anteil an saisonalem und regionalem Gemüse oder die Stärkung von regionalen Wertschöpfungsketten. Dieser Gegensatz zwischen politischem Zielbild und der Realität spiegelt sich auch auf Seite der Konsument*innen wieder: Laut Deutscher Gesellschaft für Ernährung essen fast 90% der Menschen in Deutschland zu wenig Gemüse.

Eine Sektoruntersuchung des Frischgemüsehandels durch das Bundeskartellamt - für transparente Preise und fairen Wettbewerb im Gemüsehandel

Die Monopolkommission der Bundesregierung hat festgestellt, dass Anzeichen von Wettbewerbsproblemen und Marktmacht in der Lebensmittellieferkette vorliegen. Aktuell ist die Preisbildung im Großhandel für Gemüse sehr intransparent, obwohl dieser das Preisniveau für die gesamte Branche setzt. Um dem entgegenzuwirken, könnte im ersten Schritt eine sogenannte Sektoruntersuchung durch das Bundeskartellamt zum Frischgemüsemarkt mit seinen Handelspraktiken erfolgen. Die Ergebnisse der Analyse könnten Aufschluss darüber geben, ob die Marktmacht einzelner Anbieter zerschlagen, die Marktmacht der Erzeuger*innen gestärkt oder mehr Preistransparenz geschaffen werden muss.

Die ausführliche Ökosystemanalyse inkl. Statistiken und unser Policy Brief finden Sie auf WirGarten.com. Feedback gerne an die Autor:innen unter hallo@WirGarten.com

Matti Pannenbäcker und Mona Knorr (MBA)

Teilnehmerliste mit den Teilnehmer*Innen, die der Veröffentlichung der Daten zugestimmt und sich rechtzeitig angemeldet haben (alphabetisch)			
Vorname	Name	Organisation	Ort
Gustav	Alvermann	bio2030.de	Westerau
Heinrich	Aue	Naturhof Aue	Harsum
Leopold	Baum	Bio Kartoffel Austria	Pixendorf
Christoph	Bochröder	Bio Bochröder	Düren
Friedrich	Bohm	Biohof Bohm	Stöckendrebber
Holger	Buck	Naturland Beratung	Hohenkammer
Wolfram	Dienel	IG Feldgemüse	Markkleeberg
Bettina	Dreiseitl	Dreiseitl Consulting	Überlingen
Almuth	Eberhard	Bioland SH Naturprodukte	Neumünster
Johann	Gerdes	Beerfelder Hof Landwirtschaft	Beerfelde
Josephine	Hardt	Bio-Kartoffel-Erzeuger e.V.	Güstritz
Pia	Haartz	Öko-Modell-Region Niederrhein	Wesel
Gesa	Harms	topagar	Münster
Hendrik	Hillebrand	LWK Niedersachsen	Hannover
Andreas	Hopf	Vermarktungsgesellschaft Bio-Bauern	Pöttmes
Wilhelm	Jennissen	SMUL Sachsen	Dresden
Joachim	Klopp	Landwirtschaft	Visselhövede
Jutta	Koch	Bioverlag	Aschaffenburg
Peter	Konrad	Bioland e.V.	Augsburg
Nadine	Liebig	Bioland e.V.	Verden
Hubert	Merz	Bioland EZG O&G	Neulußheim
Henning	Niemann	KÖN	Visselhövede
Jan	Nietfeld	Auehof Landwirtschaft	Steyerberg
Esther	Pfeifer	LLH Hessen	Wetzlar
Hanna	Pohlmann	Universität Kassel	Witzenhausen
Markus	Puffert	LWK NRW Berater	Münster
Ute	Rönnebeck	Demeter im Westen	Witten
Stefan	Rother	bio2030.de	Bremen
Cosima	Schenk	LLH Hessen	Wetzlar
Regina	Schneider	Naturland Beratung	Hohenkammer
Henning	Schulz	Immenhof Landwirtschaft	Melzingen
Joshua	Stein	Dörscher&Carstens Bio GbR	Friedrichsgabekoog
Katharina	Stockner	Stockner Landwirtschaft	Eichendorf
Conrad	Thimm	bio2030.de	Barth
Nicolai	Timaus	Vermarktungsgesellschaft Bio-Bauern	Pöttmes
Hans	Tüllmann	Demeter im Norden	Lüneburg
Michael	Wimmer	FÖL e.V.	Berlin